

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
Anglistik / Amerikanistik
Englische Sprachwissenschaft
Wintersemester 2008/09
Hausarbeit zum Proseminar Language Structure and Language Use
Dozent: PD Dr. Joachim Grzega

Unterschiede im Gesprächsverhalten der Geschlechter

Minimalbestätigungen – Rückversicherungsfragen - Redezeit

Vorgelegt von:

Frank Nordhausen

Schottenau 52

85072 Eichstätt

schroddi@gmx.de

LA HS: Englisch, Deutsch/Erkunde/Sport

und

Julia Hennhöfer

Schottenau 52

85072 Eichstätt

Julia.Hennhoefer@web.de

LA Gym: Englisch, Schulpsychologie, Spanisch

Abgabe: 01.03.2009

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Sprache und Geschlecht - ein Forschungsüberblick ab 1900	5
3.	Unterschiede im Gesprächsverhalten der Geschlechter – eine Studie	8
3.1.	Definition der Untersuchungsgegenstände	8
	3.1.1. Minimalbestätigungen	8
	3.1.2. Rückversicherungsfragen	10
	3.1.3. Redezeit	10
3.2.	Ziel und Hypothese der Studie	11
3.3.	Untersuchungsaufbau	11
	3.3.1. Versuchsteilnehmer	11
	3.3.2. Setting.....	12
	3.3.3. Vorgehensweise	12
3.4.	Analyseverfahren	13
3.5.	Ergebnisse der Studie	13
	3.5.1. Gespräch der Männer	13
	3.5.2. Gespräch der Frauen.....	14
	3.5.3. Gespräch Männer und Frauen	15
3.6.	Interner Vergleich der Studienergebnisse	15
4.	Vergleich mit anderen Studienergebnissen	17
4.1.	Erste Studie: Julie REID – Minimalbestätigungen	17
	4.1.1. Vorstellung der ersten Studie	18
	4.1.2. Ergebnisse und Vergleich mit unserer Studie	18

4.2.	Zweite Studie: Ulrike GRÄSSEL – Redezeit und Rückversicherungsfragen ..	19
4.2.1.	Vorstellung der zweiten Studie	19
4.2.2.	Redezeit	19
4.2.2.1.	Ergebnisse	20
4.2.2.2.	Vergleich mit unserer Studie	20
4.2.3.	Rückversicherungsfragen	20
4.2.3.1.	Ergebnisse und Vergleich mit unserer Studie	21
4.3.	Dritte Studie: Senta TRÖMEL-PLÖTZ – Redezeit.....	21
4.3.1.	Vorstellung der dritten Studie:	21
4.3.2.	Ergebnisse	22
4.3.3.	Vergleich mit unserer Studie	22
4.4.	Vierte Studie: Deborah CAMERON – Rückversicherungsfragen	23
4.4.1.	Vorbemerkung zur Vergleichbarkeit.....	23
4.4.2.	Vorstellung der vierten Studie.....	23
4.4.3.	Ergebnisse und Vergleich mit unserer Studie	23
5.	Schluss	24
5.1.	Diskussion der Ergebnisse	24
5.2.	Interpretationsmöglichkeiten und Ausblick	26

Anhang

-	Quellenverzeichnis.....	28
-	Transkriptionsschema	30
-	Transkriptionsprotokolle.....	31
-	Liste der Diskussionsthemen	45

Abstract

The conclusion that gender differences in conversation do exist has widespread appeal in public as well as in academic discourse. Interestingly, several studies examined the gender-typical use of linguistic phenomena like “minimal responses”(Zimmermann/West 1975), “question tags”(Graessel 1991) and “talk time”(Troemel-Ploetz 1982) with partly different outcomes.

In this paper we present the results of a study we designed to assess the replicability of their individual findings in direct comparison. The subjects of our experiment were three women and three men of similar age (21-28) and similar intellectual and socio-cultural background. In our study the conversations of one female and one male same-sex triad, as well as one equally mixed-sex group of all six probands were tape-recorded, transcribed and analyzed according to similar criteria used in previous studies. Results showed that women used more “minimal responses” and “question tags” in conversations and even talked more in same-sex communication, whereas talk time in mixed-sex conversations was mostly obtained by men. Although the present findings thus confirmed the results of previous studies, this should not lead to improper generalizations.

1. Einleitung

„Ein Mann, ein Wort – eine Frau, ein Wörterbuch.“ Dieses weithin verbreitete Bonmot impliziert für unseren Kulturkreis unkritisch drei Botschaften:

Einerseits soll es zunächst die Sprache sein, die einen Mann von einer Frau unterscheidet, zum anderen gilt dieses Unterscheidungskriterium demnach für die Gesamtheit der Männer und ebenso für die der Frauen. Das Stereotyp vom Mann, der sich in verlässlicher Art nur auf die notwendige Kommunikation des Wichtigen beschränkt, und das der „weiblichen Plaudertasche“ – für den Mann ein Wörterbuch mit sieben Siegeln? – ist geboren.

Die derlei Meinungsbildung entgegengesetzte kritische Auseinandersetzung mit etwaigen Geschlechterdifferenzen im Bezug auf Sprechen und Sprache ist bis heute Gegenstand kultur- und sozialwissenschaftlicher, zunehmend aber auch naturwissenschaftlicher Forschungen.

Auch wenn die Sprachwissenschaft selbst, durch Wilhelm BRETON bereits 1664 erste Annäherungen an die sprachlichen Eigenheiten der Geschlechter vollzogen hatte,¹ begann erst in jüngerer Vergangenheit, vor dem Hintergrund einer erstarkenden Frauenbewegung in den frühen 1970er Jahren, mit den Publikationen der US-amerikanischen Sprachwissenschaftlerin Robin LAKOFF der regelrechte Boom sogenannter "gender studies" auf dem Gebiet der Linguistik. Ihr 1973 veröffentlichter Artikel "Language in Society" erwähnte zum ersten Mal Begriffe wie "women's language" und „men's language“,² die die Existenz eines dem jeweiligen Geschlecht spezifisch zugeordneten Kommunikationsstils postulierten. Dieser wurde im Weiteren an der jeweils unterschiedlichen Verwendung lexikalischer und syntaktischer Elemente der „Frauensprache“, wie z.B. der häufigeren Verwendung von "question tags"³ und "minimal responses"⁴ festgemacht.

In kritischer Auseinandersetzung dazu wurde von verschiedenen Autoren in den Folgejahren eine Vielzahl weiterer Terme geprägt:

So beschrieben beispielsweise CROSBY und NYQUIST 1977 das Konzept eines "female register"⁵; davor bzw. danach wurden Ausdrücke wie "genderlect" (1974 von KRAMER)⁶ und "gender-linked language" (MULAC 1986)⁷ in die Debatte eingebracht.

Allgemeingültige und umfassende Aussagen bezüglich geschlechtsspezifischer Konversationsstile scheinen – nicht zuletzt aufgrund sozio-kultureller Einflussgrößen⁸ und der vielen unterschiedlichen interpretatorischen Ansätze – schwer möglich. So war und ist eine Erkenntniskonstante der Forschungsarbeiten oftmals lediglich die Inkonsistenz der Ergebnisse.

Die vorliegende Arbeit möchte im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Beitrag dazu leisten, die aktuelle Forschungslage bezüglich des Gesprächsverhaltens von Frauen und Männern zu

¹ Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 12

² Vgl. Crawford, M.: Talking Difference, S. 23

³ Für unsere Studie verwenden wir hierfür den deutschen Begriff „Rückversicherungsfragen“, vgl. hierzu: Gräbel, U.: Sprache und Geschlecht, S. 78

⁴ In der Literatur existieren hierfür mehrere deutsche Entsprechungen; wir verwenden für unsere Studie den Begriff „Minimalbestätigungen“, vgl. hierzu: Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 189

⁵ Vgl. Trömel-Plötz, S.: Frauensprache: Sprache der Veränderung, S. 51

⁶ Mit dem Begriff „genderlect“, der in der Soziolinguistik die Begriffe „Männer-“ bzw. „Frauensprache“ sowie „weibliches Register“ ablöste, ist eine sich auf das soziale Geschlecht (s.u.) beziehende Sprachvarietät gemeint. Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 38-41

⁷ Mulac, A.: The Gender-Linked Language Effect: Do Language Differences really make a Difference? In: Canary/Dindia (Hrsg.): Sex differences and Similarities in Communication S. 219

⁸ So verdeutlichen kulturanthropologische Studien madagassischer Gemeinschaften beispielsweise, dass höfliches und kooperatives Gesprächsverhalten als – wie desöfteren angenommen – universell weibliches Merkmal nicht haltbar ist. Vgl. hierzu: Keenan, E.: Normen kreieren – Normen variieren. Männliches und weibliches Sprechen in einer madagassischen Gemeinschaft, hg. v. Günther, Kotthoff, S. 76

bereichern, indem sie – ausgehend von einem kurzen forschungshistorischen Abriss – dieses in einer eigenen Studie auf Unterschiede in der jeweiligen Verwendung von *Minimalbestätigungen* und *Rückversicherungen*, sowie im Bezug auf *Redezeit* untersucht. Die Untersuchungsobjekte bestanden aus Studenten, die in gleich- bzw. gemischtgeschlechtliche Gesprächsgruppen aufgeteilt wurden. Es schließt sich eine quantitative Auswertung der Ergebnisse unter Einbeziehung ähnlich gelagerter Studien an. Im letzten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse auch im Spiegel der nachfolgend vorgestellten Entwicklungen auf dem Gebiet der Linguistik diskutiert.

2. Sprache und Geschlecht - ein Forschungsüberblick ab 1900

Auch in Werken moderner linguistischer „gender studies“ finden sich selbstverständlich regelmäßig Verweise auf diesbezüglich einflussreiche Publikationen, die bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts – und darüber hinaus – zurückreichen.

Denn: Um die Thesen zum Verhältnis von Sprache und Geschlecht, die Ausformung konkreter Differenzen auf der syntaktischen und semantischen Ebene, sowie die pragmatische Zuweisung von Bedeutungszusammenhängen in ihrer Heterogenität angemessen einordnen zu können, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung zentraler Ansätze, insbesondere der feministischen Sprachwissenschaft. Diese soll hier im Folgenden stattfinden.

Der Beginn der modernen linguistischen Geschlechterforschung ist eng mit zwei Sprachwissenschaftlern verknüpft. Sir George FRAZER konstruiert um 1900 als einer der Ersten einen möglichen Zusammenhang für Geschlecht und Sprache, den er als geschichtlich gewachsen annimmt.⁹ Otto JESPERSEN konkretisiert gute 20 Jahre später einen weiteren Ansatz. In seinem 1922 erschienenen Werk „Language: Its Nature, Development and Origin“ behandelt er u.a. die unterschiedliche Wortschatzbreite der Geschlechter und schreibt Frauen in diesem Zusammenhang ein geringeres Vokabular und einen einfacheren Satzbau im Vergleich zu Männern zu.¹⁰ Eine Ursache für die Frau als „sprachliches Mängelwesen“ per se

⁹ Vgl. Abstract von Bodine, A.: Sex Differentiation in Language, verfasst von Thorne, B./Henley, N. in: Language and Sex: Difference and Dominance, S. 130

¹⁰ Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 27

verortet Jespersen hierbei in ihrem biologischen Geschlecht selbst, ohne wissenschaftlich haltbare Beweise für seine Behauptungen vorbringen zu können.¹¹

In der Zeit der aufkommenden Frauenbewegung erstellt dann – wie eingangs angedeutet – Robin LAKOFF ein eigenes „Defizit“-Modell. Dieser Ansatz vertrat die These, dass sich Frauen tatsächlich und grundsätzlich einer ihnen eigenen „Frauensprache“ („women’s language“)¹² bedienen würden, die gemeinhin der „Männersprache“ („men’s language“) unterlegen sei; so beinhalte die Sprache der Frau sprachliche Mittel, die „Unsicherheit“ oder „Schwäche“ transportierten bzw. die Gültigkeit einer Aussage und die Ernsthaftigkeit der Sprecherin in Frage stellten.¹³ Nach LAKOFF drücken sich in der konkreten Gesprächssituation solche Botschaften an den (männlichen) Empfänger beispielsweise durch Bevorzugung von Frageintonation in Aussagesätzen und Aufforderungen¹⁴, oder die häufigere Verwendung von Rückversicherungsfragen wie „ne?“, „gell?“, „oder?“ aus¹⁵, welche „aus einer Aussage eine Zwischenform zwischen einem Aussagesatz und einer Frage [machen] – und damit eine Äußerung, die wiederum Zustimmung erheischt, [formen]“.¹⁶

Auffällig in diesem Zusammenhang ist, dass die männliche Sprache bei der Beschreibung der weiblichen damit implizit zur sprachlichen Norm erhoben wird.

Unter dem Eindruck der Kritik, sie würde durch ihre Thesen nur gängige Geschlechterrollenstereotype reproduzieren, anstatt diese aufzubrechen, revidierte LAKOFF bald ihre Aussagen, indem sie eine Art Sozialisationsprozess für die Geschlechterunterschiede im Sprachgebrauch annahm:¹⁷

„Mit der ‚Frauensprache‘ erfülle die Frau die Erwartungshaltung der Gesellschaft in Hinsicht auf ihr Sprechen, um Sanktionen zu entgehen.“¹⁸ bzw. um sich integrieren zu können.

Dies bedeutet in der Konsequenz, dass nicht *jede* Frau zwangsläufig diese „Frauensprache“ verwenden muss. Dies alles feite LAKOFF aber nicht gegen den grundsätzlichen Einwand einiger Forschungskollegen, sie würde ihre Erkenntnisse vornehmlich aus reiner Introspektion beziehen.

Die Idee des kulturell vermittelten Erlernens von Interaktionsregeln bereits im Kindesalter ist auch expliziter Gegenstand der Theorie der „zwei Kulturen“, wonach Männer und Frauen ihre

¹¹ Vgl. Ebd., S. 28

¹² Für den deutschen Sprachraum formulierte Trömel-Plötz die Entsprechung „weibliches Register“.

¹³ Vgl. Ayaß, R.: Kommunikation und Geschlecht, S. 23

¹⁴ Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 31

¹⁵ Vgl. Ayaß, R.: Kommunikation und Geschlecht, S. 23ff

¹⁶ Ebd., S. 24

¹⁷ Trömel-Plötz formulierte diese Einsicht bereits mit ihrer Einführung der Idee vom „weiblichen Register“; somit wird bei Trömel-Plötz *und* Lakoff die Sprache der Frau letztendlich über ihre soziale Situation definiert. Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 34

¹⁸ Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 33

Kommunikation miteinander sozusagen auf „interkultureller“ Ebene ausagieren; diese Sichtweise bringt SAMEL in Zusammenhang mit dem weiter unten angeführten „Differenz-Ansatz“ der Geschlechter.¹⁹

Mit der Veröffentlichung von „Language and Sex: Difference and Dominance“ leiten HENLEY und THORNE im Jahr 1975 einen Perspektivenwechsel ein, in dessen Folge sich der Fokus weg von der annähernd isolierten Betrachtung der Frau als defizitäre Sprecherin hin zur Betrachtung der kommunikativen Interaktion beider Geschlechter verschiebt.

In einem derartigen Gespräch verschaffe sich hierbei der Mann über sprachliche Mittel, wie beispielsweise häufigere Unterbrechungen, Verzögerungen im Sprechakt, sowie einer längeren Redezeit, eine Position der Macht und Dominanz über die Frau.^{20 21}

Als Reaktion auf die „Defizit-“ und die „Dominanzhypothese“ bildet sich in deren Gefolge Ende der 1970er Jahre die sogenannte „Differenzhypothese“ heraus. Die als negativ – weil als defizitär – betrachtete „Frauensprache“ sollte sich gewissermaßen von ihrem Dasein emanzipieren, indem nun lediglich die Andersartigkeit der weiblichen Sprechweise betont wurde.²² Die Sprache der Frau sei in jedem Fall angemessen und bräuchte demnach auch nicht verändert werden, ja, mehr noch, die der „Frauensprache“ zueigene Zurückhaltung und Höflichkeit sei ein Ausdruck von Stärke.²³ Die US-amerikanische Soziolinguistin Deborah TANNEN hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass die verschiedenen Konversationsstile keine Frage des „richtig“ oder „falsch“ seien, sondern vielmehr gleichberechtigt koexistierten.²⁴

Eine weitere Hypothese, die sowohl die bloße Andersartigkeit der weiblichen Rede, als auch einen Defizit- oder Dominanzansatz in Frage stellt, ist die „Code-switching-Hypothese“.

Wie der Name bereits vermuten lässt, postuliert sie, dass Frauen als Anpassungsreaktion an soziale Erwartungen je nach Situation von der weiblichen in die männliche Sprachvarietät und vice versa wechseln können und so eine eigene kommunikative Kompetenz zu entwickeln. Je situationsangemessener dies geschieht, desto positiver würde ihre Sprache bewertet werden.²⁵

¹⁹ Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 35

²⁰ Vgl. Thorne, B./Henley, N.: Language and Sex: Difference and Dominance, S. 211

²¹ Interessanterweise zählt nach ZIMMERMANN/WEST neben Reden auch *Schweigen* zu den männlichen Dominanzstrategien. Vgl. hierzu: Schuppener, N.: Die Sprache der Unterwerfung, S. 37

²² Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 35

²³ Vgl. Ebd.

²⁴ Vgl. Tannen, D.: Talking from 9 to 5, S. 313

²⁵ Vgl. Samel, I.: Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft, S. 36

Wie bereits angeklungen, hat sich die Debatte über die Unterschiedlichkeit, ja Gegensätzlichkeit des Gesprächsverhaltens der Geschlechter auch am ganz konkreten Gebrauch sprachlicher Mittel wie *Minimalbestätigungen*, *Rückversicherungsfragen*, wie auch der *Redezeit* entzündet.

Im Folgenden möchten wir unsere Studie zur jeweiligen Ausprägung dieser Phänomene vorstellen, und deren Ergebnisse mit vom Kern her vergleichbaren Studien kontrastieren.

Um diesbezüglich eine gute Vergleichbarkeit und Objektivität herzustellen, werden die Untersuchungsgegenstände definiert und die Vergleichsstudien in den wichtigsten Einzelheiten beschrieben.

3. Unterschiede im Gesprächsverhalten der Geschlechter – eine Studie

3.1. Definition der Untersuchungsgegenstände

3.1.1. Minimalbestätigungen

In der anglo-amerikanischen Forschungsliteratur ergibt sich im Bezug auf die formale Definition von Minimalbestätigungen ein uneinheitliches Bild:

während FISHMAN und ZIMMERMANN/WEST lautliche Äußerungen wie „*um hum*“, „*uh huh*“, aber auch „*yeah*“ zu den Minimalbestätigungen rechnen, schließt WOODS „*yes*“ und „*right*“, COATES darüber hinaus noch Ausdrücke wie „*no*“ oder „*oh my god*“ in die Definition mit ein.²⁶

GRÄSSEL versteht unter Minimalbestätigungen (sie verwendet hier den Begriff Minimalunterstützungen) wie „*mhm*“, „*hmm*“ eine Unterkategorie des Analysekriteriums *Unterstützungen*, welche neben kurzen Äußerungen in Wortform („*ja*“, „*genau*“) auch umfangreichere Unterstützungen, z.B. in Form eines vollständigen Satzes, miteinschließt.

²⁶ Reid, J.: Gender Differences in Minimal Responses, S. 8

Hinsichtlich der Platzierung im Gespräch unterscheiden FISHMAN (1978) und ZIMMERMANN/WEST (1975) zwischen zwei Arten von *Minimalbestätigungen* („minimal responses“):

1. Solche, die der Zuhörer *am Ende* einer Rede bzw. als „*verzögerte Minimalbestätigung*“ einbringt und laut FISHMAN und ZIMMERMANN/WEST ein Desinteresse des Zuhörers an der Fortführung der Diskussion signalisieren.²⁷
2. Solche, die der Zuhörer *während* der Rede äußert und die nach FISHMAN eine den Gesprächsfluß unterstützende Funktion haben. Gleichzeitig signalisiere diese „*aktive Zuhörerschaft*“ Interesse an der Diskussion bzw. an dem Gesprächspartner.²⁸

Zur Eingrenzung der *für unsere Untersuchung* relevanten Minimalbestätigungen orientierten wir uns an der *supportiven Funktion* der Äußerungen unserer Diskutanten, die wir immer dann als gegeben betrachteten, wenn das Dialogverhalten des Hörers in kommunikative Beziehung zum Redebeitrag des Sprechers gebracht wurde.²⁹

So definierten wir Lautäußerungen wie „*mmhh*“ oder „*hmm*“ sowie Einzelwörter wie „*ja*“, „*eben*“, „*genau*“ oder auch „*nö*“ (i.S. einer bestätigenden Rückmeldung) als Minimalbestätigungen.

Eine Reihung dieser Formen, wie etwa in dem Fall „*mmh ja*“ wurde unter der Bedingung des Auftretens als kontextuelle³⁰ und zeitliche Einheit als *eine* Minimalbestätigung gewertet. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass es in letzter Konsequenz jedoch keine objektiven und allgemeingültigen Kriterien für eine dementsprechende Festlegung gibt und diese somit auch Auslegungssache sein kann.

²⁷ Vgl. Hoffmann, L.(Hrsg.): Sprachwissenschaft – Ein Reader, S. 249

²⁸ Vgl. Ebd.

²⁹ Verzögerte Minimalbestätigungen wurden im Verlauf der Gespräche nicht beobachtet und dementsprechend auch nicht berücksichtigt.

³⁰ Unter kontextueller Einheit einer Äußerung verstehen wir eine Äußerung des „Hörers“, die auf eine Einzelaussage des Sprechers bezogen ist.

Als weitere Grenzfälle in diesem Zusammenhang definierten wir Ausdrücke, die als Reihung von Wörtern die Zustimmung des Zuhörers signalisieren

- und* a) daneben in mindestens einem (und nicht in allen) ihrer Einzelemente supportive Funktion besitzen,
z.B. „ja wollen“ (Siehe Transkriptionsprotokoll 1, Zeile 76/77)
- oder* b) daneben jedoch in keinem ihrer Einzelemente eine supportive Funktion besitzen,
z.B. „auf jeden Fall“.

Im Fall a) liegt nach unserem Verständnis eine Minimalbestätigung vor, im Fall b) keine.

3.1.2. Rückversicherungsfragen

Rückversicherungsfragen zählt Ulrike GRÄSSEL zu den Merkmalen nicht-dominanten Verhaltens in Gesprächen. Mit dieser Autorin verstanden wir *Rückversicherungsfragen* als „kurze, an eine Äußerung angehängte oder zwischen Äußerungen platzierte Fragen, denen ein Verbum finitum fehlt“³¹ („Fragepartikeln“ bzw. engl. „question tag“).

Nach LAKOFF verleihen diese Satzelemente einem Satz den Charakter einer Zwischenstufe zwischen klarer Aussage und einer „Ja-Nein-Frage“.³²

Bei der Eingrenzung relevanter Ausdrücke half uns die im Deutschen – im Gegensatz zum Englischen – stets steigende Intonation.

In Verbindung mit dem Kontext der Diskussion konnten wir so folgende Formen von Rückversicherungsfragen identifizieren:

„ne?“, „oder?“ und „hmm?“

3.1.3. Redezeit

Zur Bestimmung der Redezeit gingen wir folgendermaßen vor:

³¹ Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 185

³² Vgl. Abstract von Lakoff, R.: Language and Woman's Place, verfasst von Thorne, B./Henley, N. in: Language and Sex: Difference and Dominance, S.235

Die Einzelbeiträge der Diskutanten wurden mit Stoppuhren von Hand auf die Hundertstel-Sekunde von jedem Untersucher jeweils einmal gemessen. Dabei versuchten wir, den Redebeginn sowie das –ende möglichst exakt zu erfassen.

Um untersucherabhängigen Verfälschungen der Ergebnisse durch verschiedene Messtechniken vorzubeugen, summierten wir die von beiden Untersuchern gemessenen Einzelwerte pro Diskutant auf und bildeten anschließend den Mittelwert.

Für kurze Äußerungen, wie beispielsweise aus einem Wort bestehende Minimalbestätigungen, setzten wir einen empirisch gewonnenen Pauschalwert von jeweils 0,4 Sekunden an.

3.2. Ziel und Hypothese der Studie

Das Ziel dieser Untersuchung ist festzustellen, ob Unterschiede im Sprachgebrauch bezüglich *Minimalbestätigungen*, *Rückversicherungsfragen* und *Redezeit* zwischen Männern und Frauen existieren.

Es wird angenommen, dass sich Männer und Frauen innerhalb getrennt- und gemischtgeschlechtlicher Konversation hinsichtlich der quantitativen Verwendung von *Minimalbestätigungen* und *Rückversicherungsfragen*, sowie in ihrer *Redezeit* unterscheiden.

3.3. Untersuchungsaufbau

3.3.1. Versuchsteilnehmer

Am Versuch nahmen insgesamt sechs Personen, davon drei Männer und drei Frauen teil.

Alle Teilnehmer sind

- im Alter zwischen 21 und 28 Jahren
- gebürtige Deutsche und sprechen Deutsch als Muttersprache
- Lehramtsstudenten an der Katholischen Universität Eichstätt.

Die Versuchspersonen haben zueinander ein Verhältnis, das von einander unbekannt bis geringfügig bekannt reicht.

3.3.2. Setting

Alle sechs Gesprächsteilnehmer wurden unverbindlich eingeladen, an unserem Versuch teilzunehmen. Hierbei handelt es sich um ein Laborexperiment, das im Studentenwohnheim Schottenau, Eichstätt, am 24.02.2009 von 18 Uhr bis 19 Uhr durchgeführt wurde.

3.3.3. Vorgehensweise

Den Teilnehmern wurde im Vorhinein lediglich gesagt, dass wir in einem Experiment den Sprachgebrauch von Männern und Frauen untersuchen. Erst im Nachhinein wurden alle darüber aufgeklärt, dass wir *Minimalbestätigungen*, *Redezeit* und *Rückversicherungsfragen* genauer betrachten.

Zu Beginn der Untersuchung wurde den Teilnehmern mitgeteilt, dass wir drei unterschiedliche Gespräche mitschneiden werden. Die erste Gesprächsrunde bestand nur aus den drei Frauen, die zweite nur aus den drei Männern und die letzte war dann eine Gesprächsrunde, an der alle sechs Personen teilnahmen. Während der gleichgeschlechtlichen Diskussionen waren keine andersgeschlechtlichen Personen im Raum, um einer möglichen Beeinflussung durch eine gemischtgeschlechtliche Konstellation vorzubeugen. Jede Gruppe musste sich vor Beginn des Experiments auf eines der von uns gestellten Diskussionsthemen einigen, wofür pro Gruppe drei Minuten Zeit vorgesehen waren. Die insgesamt elf Diskussionsthemen waren im Vorfeld von uns dahingehend ausgewählt worden, dass für beide Geschlechter eine möglichst relevante und interessante Auswahl geboten war (siehe Anhang). Für die Diskussion in der Frauenrunde wurde das Thema „Ein Kind mit zwei Vätern – Homosexualität und Adoption“ gewählt. Das Thema „Bund oder Zivi – das ist hier die Frage“ wurde für die Diskussion der drei Männer ausgesucht. Die Schlußdiskussion aller Teilnehmer stand unter dem Thema „Lizenz zum Trinken – Alkohol erst am 18 freigeben?“. Der Beginn und das Ende eines Gespräches wurden von uns mit jeweils fünf Minuten festgelegt. Nach einer kurzen konversationellen „Warmlaufphase“ von wenigen Sekunden wurde die Aufzeichnung des Gesprächs mittels einer Digitalkamera auf ein Signal des Versuchsleiters gestartet und nach Ablauf der Zeit auf ein weiteres Signal hin beendet. Um Anonymität der Versuchsteilnehmer zu wahren, wurde – trotz der Möglichkeit Ton *und* Bild aufzunehmen – lediglich der Ton aufgenommen.

So wurde bei allen drei Gesprächen vorgegangen. Die Versuchsleiter hielten sich während der Gespräche im Hintergrund.

3.4. Analyseverfahren

Die drei Gespräche von jeweils fünf Minuten wurden, angelehnt an das *Gesprächsanalytische Transkriptionssystem*, zunächst transkribiert (siehe Anhang). Mit Hilfe der Transkription wurde das Material dann von den zwei Versuchsleitern am Computer ausgewertet.

Unter Berücksichtigung der unter Punkt 3.1 genannten Kriterien wurden die geäußerten *Minimalbestätigungen* sowie die *Rückversicherungsfragen* der Männer und Frauen in den jeweiligen Gesprächen per Hand gezählt und notiert; schließlich wurden die Redezeiten ermittelt.

3.5. Ergebnisse der Studie

3.5.1. Gespräch der Männer

Thema: *Bund oder Zivi – das ist hier die Frage*

a) *Minimalbestätigungen*

Bsp.: ja, genau, nee, hm, sicher, nö, ja genau, ja auch, ja wollen, hm=hm

	Paul	Sasha	Dennis	Insgesamt
Absolute Zahlen	10	2	1	13
Prozentzahlen	76,92%	15,39%	7,69%	100%

b) *Rückversicherungsfragen*

Bsp.: oder?, hm?

	Paul	Sasha	Dennis	Insgesamt
Absolute Zahlen	2	0	0	2
Prozentzahlen	100%	0%	0%	100%

c) *Redezeit*

	Paul	Sasha	Dennis	Insgesamt
Absolute Zahlen in sec	95,19 sec	74,84 sec	116,59 sec	286,62 sec
Absolute Zahlen in min und sec	1 min 35,19 sec	1 min 14,84 sec	1 min 56,59 sec	4min 46,62 sec
Prozentzahlen	33,21%	26,11%	40,68%	100%

3.5.2. Gespräch der Frauen

Thema: *Ein Kind mit zwei Vätern – Homosexualität und Adoption*

a) *Minimalbestätigungen*

Bsp.: ja, genau, nee, hm, sicher, nö, ja genau, ja auch, ja wollen, hm=hm

	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen	25	16	6	47
Prozentzahlen	53,19%	34,04%	12,77%	100%

b) *Rückversicherungsfragen*

Bsp.: oder?, hm?

	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen	0	1	4	5
Prozentzahlen	0%	20%	80%	100%

c) *Redezeit*

	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen in sec	46,80 sec	115,50 sec	159,9 sec	322,2sec
Absolute Zahlen in min	0min 46,8sec	1min 55,5sec	2min 39,9sec	5min 22,2sec
Prozentzahlen	14,53%	35,84%	49,63%	100%

3.5.3. Gespräch Männer und Frauen

Thema: Lizenz zum Trinken – Alkohol erst ab 18 freigeben?

a) Minimalbestätigungen

Bsp.: ja, genau, nee, hm, sicher, nö, ja genau, ja auch, ja wollen, hm=hm

	Paul	Sasha	Dennis	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen	5	1	1	8	1	7	23
Prozentzahlen	21,74%	4,35%	4,35%	34,78%	4,35%	30,43%	100%

b) Rückversicherungsfragen

Bsp.: oder?, hm?

	Paul	Sasha	Dennis	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen	0	1	0	0	2	0	3
Prozentzahlen	0%	33,33%	0%	0%	66,67%	0%	100%

c) Redezeit

	Paul	Sasha	Dennis	Barbara	Christine	Natalie	Insgesamt
Absolute Zahlen in sec	54,95 sec	98,51 sec	20,14 sec	4,54 sec	66,03 sec	54,53 sec	298,7 sec
Absolute Zahlen in min	0 min 54,95 sec	1 min 38,51 sec	0min 20,14 sec	0 min 4,54 sec	1 min 6,03 sec	0 min 54,53 sec	4 min 98 sec
Prozentzahlen	18,40 %	32,98 %	6,74 %	1,52 %	22,10%	18,26 %	100%

3.6. Interner Vergleich der Studienergebnisse

a) Minimalbestätigungen

Bsp.: ja, genau, nee, hm, sicher, nö, ja genau, ja auch, ja wollen, hm=hm

	Männer	Frauen	Insgesamt
Gleichgeschlechtliche Diskussion	13	47	60
Gemischtgeschlechtliche Diskussion	7	16	23

Angaben in absoluten Zahlen, die sich aus der Addition der jeweils geäußerten Minimalbestätigungen von Männern bzw. Frauen ergeben.

In den drei Gesprächsrunden werden insgesamt 83 *Minimalbestätigungen* geäußert, wobei die Männer insgesamt 20 und die Frauen 63 tätigten.

Somit bestätigt die Untersuchung unsere Hypothese, dass sich Männer und Frauen im Gebrauch von *Minimalbestätigungen* unterscheiden. Weiterhin geht aus unseren Untersuchungsergebnissen – betrachtet man die absoluten Zahlen – eindeutig hervor, dass Frauen weitaus häufiger *Minimalbestätigungen* benutzen als Männer.

Feststellbar ist ebenfalls, dass sowohl Männer als auch Frauen in gemischtgeschlechtlichen Konversationen sichtlich weniger *Minimalbestätigungen* äußern als in gleichgeschlechtlichen Konversationen. Die höchste Anzahl (25) von *Minimalbestätigungen* innerhalb einer gleichgeschlechtlichen Diskussion entfällt auf eine Frau, und ist somit zweieinhalbmal so hoch, wie die maximale Verwendung durch einen Mann innerhalb einer gleichgeschlechtlichen Diskussion. Die minimale Verwendung ist bei Männern und Frauen in gleichgeschlechtlichen Diskussionen hingegen gleich häufig (jeweils eine).

b) Rückversicherungsfragen

Bsp.: oder?, hm?

	Männer	Frauen	Insgesamt
Gleichgeschlechtliche Diskussion	2	5	7
Gemischtgeschlechtliche Diskussion	1	2	3

Angaben in absoluten Zahlen, die sich aus der Addition der jeweils gestellten Rückversicherungsfragen von Männern bzw. Frauen ergeben.

Von den *Rückversicherungsfragen*, die in unserer Studie insgesamt verwendet wurden, wurden sieben von Frauen und drei von Männern geäußert.

Obgleich hier die quantitative Ausbeute relativ gering ist, sehen wir auch in diesem Fall unsere Hypothese, dass Männer und Frauen *Rückversicherungsfragen* unterschiedlich oft verwenden, tendenziell bestätigt.

Zudem hat sich herausgestellt, dass wiederum beide Geschlechter *Rückversicherungsfragen* in Gesprächen mit dem jeweils anderen Geschlecht seltener stellen. Die maximal verwendete Anzahl an *Rückversicherungsfragen* beträgt vier und ist von einer Frau getätigt worden. Dieser Wert allein übersteigt die *Gesamtzahl* der von Männern geäußerten *Rückversicherungsfragen* um das Doppelte.

c) *Redezeit*

<i>Gleichgeschlechtliche Diskussion</i>	Männer	Frauen	Insgesamt
Absolute Zahlen in sec	286,62 sec	322,2 sec	/
Prozentzahlen	/	/	/
<i>Gemischtgeschlechtliche Diskussionen</i>			
Absolute Zahlen in sec	173,6 sec	125,1 sec	298,7 sec
Prozentzahlen	58,12%	41,88%	100%

In der gemischtgeschlechtlichen Diskussion unserer Studie lässt sich ein Übergewicht der Männer hinsichtlich der beanspruchten *Redezeit* feststellen. Somit ist hier unsere Hypothese, dass es Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der *Redezeit* gibt, bestätigt worden.

4. Vergleich mit anderen Studienergebnissen

4.1. Erste Studie: Julie REID – Minimalbestätigungen

4.1.1. Vorstellung der ersten Studie

Julie REID führte 1991 ebenfalls eine Studie durch, in der sie die Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen Mann und Frau untersuchte. Hierbei beschäftigte sie sich insbesondere mit dem Gebrauch von *Minimalbestätigungen*, die sie folgendermaßen kategorisierte: a) einfache *Minimalbestätigungen*, die alleine stehen; b) komplexe *Minimalbestätigungen*, die zu Beginn eines *Turns* stehen. Im Einzelnen rechnete REID die folgenden Ausdrücke zu Minimalbestätigungen: „yeah“, „hmm“, „ha“, „no“, „yep“, „that’s right“, „aha“, „ya have to“, „someone“, „bloody oath“; daneben schloss sie aber auch Kopfnicken und –schütteln mit ein. An ihrer Studie, welche in der *Simpson Army Barracks* durchführte, nahmen insgesamt 75 ProbandenInnen teil. Alle Teilnehmer waren australische Soldaten im Alter von 17 bis 25 Jahren. Sie ging davon aus, dass alle Probanden einen ähnlichen Status bzw. Rang innehatten und ein annähernd gleiches Gehalt bezogen. Sie teilte die Probanden in fünf Diskussionsrunden mit je fünf weibliche Teilnehmern, fünf Diskussionsrunden mit je fünf männliche Teilnehmern und fünf Diskussionsrunden mit fünf Teilnehmern unterschiedlichen Geschlechts ein, wobei jeder Teilnehmer nur an jeweils einer Diskussion teilnahm. Der Ablauf aller Diskussionen war stets der gleiche: Zu Beginn stellte sich die Versuchsleiterin vor, ließ dann die Probanden zum Ausfüllen von Fragebögen³³ alleine und stellte schließlich zwei Fragen, die auf das Thema „Gender und Sprache“ bezogen waren. Jede Diskussion wurde von ihr sowohl auf Video, als auch auf Tonkassette aufgenommen und anschließend transkribiert.³⁴

4.1.2. Ergebnisse³⁵ und Vergleich mit unserer Studie

Insgesamt wurden 115 *Minimalbestätigungen* geäußert; davon 75 von Frauen und 40 von Männern.

	Mann	Frau	Insgesamt
Unsere Studie	20 / 20%	63 / 80%	83 / 100%
Studie von Julie Reid	40 / 34,78%	75 / 65,22%	115 / 100%

³³ Art und Inhalt der Fragebögen ging aus dem uns vorliegenden Studienmaterial leider nicht hervor.

³⁴ Vgl. Reid, J.: Gender differences in minimal responses, S. 4ff

(<http://www.latrobe.edu.au/linguistics/LaTrobePapersinLinguistics/Vol%2005/08Reid.pdf>)

³⁵ Vgl. Ebd., S. 14ff

Die Zahlen für unsere Studie ergeben sich aus der Addition der Minimalbestätigungen für die Männer bzw. Frauen aller Diskussionsrunden und werden in absoluten bzw. Prozentzahlen angegeben.

In beiden Studien verwenden die Frauen *Minimalbestätigungen* häufiger als Männer. Interessant ist auch, dass die Verteilung der Prozentzahlen recht ähnlich ausfällt, vor allem, wenn man die doch unterschiedlichen Hintergründe der Probanden beider Studien berücksichtigt.

4.2. Zweite Studie: Ulrike GRÄSSEL – Redezeit und Rückversicherungsfragen

4.2.1. Vorstellung der zweiten Studie

Ulrike GRÄSSEL führte 1991 eine empirische Studie durch, in der sie die Unterschiede im Sprachverhalten von Männern und Frauen anhand von fünf Fernsehdiskussionen, welche von dem „Sprachlabor der Universität Regensburg auf Video aufgezeichnet“³⁶ wurden, untersuchte. Alle fünf Fernsehdiskussionen fanden 1985 statt und hatten je eines der folgenden Themen zum Diskussionsgegenstand: Gewalt innerhalb der Familie, Krebs, Leihmutterchaft, Heirat, und Wunschkind um jeden Preis. An den fünf TV-Diskussionen nahmen insgesamt 21 Frauen und 19 Männer teil sowie drei Moderatorinnen und drei Moderatoren, die die Konversation leiteten. Genaueres zu den Gesprächsteilnehmern – wie etwa Altersverteilung oder Status – ist den Verfassern dieser Arbeit leider nicht bekannt. Das Ziel ihrer Studie war, herauszufinden, ob und ggf. welche intergeschlechtlichen Unterschiede im Gebrauch u.a. hinsichtlich von Rückversicherungsfragen und Redezeit existierten.³⁷

4.2.2. Redezeit

Ulrike GRÄSSEL stellte aufgrund der ihr vorliegenden Forschungsliteratur im Bezug auf die Redezeit folgende Hypothese auf: Männer beanspruchen mehr *Redezeit* als Frauen. Diese Hypothese wurde in ihrer Studie allerdings nicht bestätigt:³⁸

³⁶ Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 118

³⁷ Vgl. Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 117f

³⁸ Vgl. Ebd., S. 210

4.2.2.1. Ergebnisse³⁹

	Männer	Frauen	Insgesamt
Absolute Werte der Gesamtredezeit	12 900 sec	13 428 sec	26 328 sec
Prozentwerte der Gesamtredezeit	49,00 %	51,00%	100%

Die Werte ergeben sich aus der Addition der jeweiligen Redezeiten aller Männer bzw. Frauen aus den fünf Diskussionen.

4.2.2.2. Vergleich mit unserer Studie⁴⁰

	Männer	Frauen	Insgesamt
Unsere Studie	460sec / 50,72%	447sec / 49,28%	907sec / 100%
Studie von Gräbel	12900sec / 49,00%	13428sec / 51,00%	26328sec/ 100%

Angaben in absoluten Werten bzw. Prozentwerten.

Die absoluten Werte ergeben sich aus der Addition der jeweiligen Redezeiten der Männer bzw. Frauen aus allen fünf (REID) bzw. drei Diskussionen (HENNHÖFER/NORDHAUSEN).

Die Prozentwerte wurden von Julia Hennhöfer eigenständig errechnet.

Der direkte Vergleich verdeutlicht, dass in der Summe in keiner der beiden Studien ein signifikanter Unterschied zwischen den von Männern und Frauen beanspruchten Redezeiten gefunden werden konnte.

4.2.3. Rückversicherungsfragen

Zur GRÄSSELS Studie zugrundeliegenden Definition von Rückversicherungsfragen siehe Punkt 3.1.2.

³⁹ Vgl. Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht

⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 210

4.2.3.1. Ergebnisse⁴¹ und Vergleich mit unserer Studie

Ulrike GRÄSSEL konnte in ihren Aufzeichnungen insgesamt 265 *Rückversicherungsfragen* identifizieren.

	Männer	Frauen
Unsere Studie	1	2,33
Studie von Ulrike Gräbel	7,234	5,476

Hinweis: Die Werte für die Studie von Ulrike Gräbel sind der Mittelwert der durchschnittlichen Anzahl der Rückversicherungsfragen, die jeweils von Männern bzw. Frauen in den fünf Fernsehdiskussionen getätigt wurden.

Die Werte für unsere Studie sind die Mittelwerte der von Männern bzw. Frauen verwendeten Rückversicherungsfragen aller drei Diskussionen.

4.3. Dritte Studie: Senta TRÖMEL-PLÖTZ – Redezeit

4.3.1. Vorstellung der dritten Studie:

Senta TRÖMEL-PLÖTZ führte 1982 ebenfalls eine Studie durch, in welcher sie das Kommunikationsverhalten von Männern und Frauen u.a. auf die Verteilung der *Redezeit* untersuchte. Im Rahmen ihrer Untersuchungen transkribierte sie die TV-Diskussion „*Opernhauskrawalle: Haben die Massenmedien versagt? Ein Gespräch zwischen Politikern und Publizisten*“, welche am 14. Juli 1980 stattfand. An dem Gespräch nahmen acht Männer und eine Frau teil.⁴²

⁴¹ Vgl. Gräbel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 250

⁴² Vgl. Trömel-Plötz, S.: Frauensprache: Sprache der Veränderung, S. 173f

4.3.2. Ergebnisse⁴³

	Mann	Frau
<i>Gesamtredezeit</i>	60min 21sec	3min 56sec
Redezeit pro Person	7min 30sec	3min 56sec

Die Gesamtredezeit von Mann und Frau beträgt 64min 17sec.

4.3.3. Vergleich mit unserer Studie⁴⁴

	Männer	Frauen	Insgesamt
Unsere Studie	7min 40 sec / 50,72%	7min 27sec / 49,28%	15min 7 sec / 100%
Studie von Senta Trömel-Plötz	60min 21sec / 93,88%	3min 56sec / 6,12%	64min 17sec / 100%

Gesamtredezeit in absoluten Zahlen bzw. in Prozentzahlen.

Die Zahlen für unsere Studie ergeben sich aus der Addition der Redezeit der Männer bzw. den Frauen aus allen drei Diskussionsrunden.

Im direkten Vergleich fällt auf, dass sich Mann und Frau bezüglich der aufsummierten *Redezeit* in unserer Studie kaum unterscheiden, die diesbezüglichen Differenzen in der Studie von TRÖMEL-PLÖTZ jedoch gravierend sind. Diese unterschiedlichen Ergebnisse weisen bereits auf die Widersprüchlichkeiten hin, die man im Allgemeinen in Befunden auf diesem Gebiet auffindet, wenn man andere Arbeiten näher betrachtet. So ergab z.B. eine Studie von Barrie THORNE und Nancy HENLEY⁴⁵, an welcher Studenten im Alter zwischen 20 und 28 teilnahmen, dass Männer mehr *Redezeit* beanspruchen als Frauen; eine Studie von Winifred BROWNELL und Dennis R. SMITH⁴⁶, bei der die Versuchsteilnehmer Kinder im Alter von vier Jahren waren, beschrieb im Resultat genau das Gegenteil. Eine weitere Studie von Lynette HIRSCHMAN⁴⁷ schließlich zeigte – wie auch unsere Studie – keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich der *Redezeit*.

⁴³ Vgl. Trömel-Plötz, S.: Frauensprache: Sprache der Veränderung, S.175

⁴⁴ Vgl. Ebd.

⁴⁵ Vgl. Thorne, B./ Henley, N.: Language and Sex: Difference and Dominance, S. 79f

⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 258

⁴⁷ Vgl. Abstract von Hirschmann, L.: Analysis of Supportive and Assertive Behavior in Conversations, verfasst von Thorne, B./Henley, N. in: Language and Sex: Difference and Dominance, S. 259

4.4. Vierte Studie: Deborah CAMERON – Rückversicherungsfragen

4.4.1. Vorbemerkung zur Vergleichbarkeit

Der direkte Vergleich der CAMERON-Studie mit der unseren stellt sich insofern als zumindest problematisch dar, als dass uns leider, abgesehen vom Geschlecht der Probanden, zu der Studie von CAMERON keine weiteren Informationen über die Versuchspersonen vorliegen. Darüber hinaus verfügen wir weder über Informationen zur genauen Definition des von CAMERON verwendeten Begriffs der *Rückversicherungsfragen*, zur genauen Vorgehensweise der Untersucherin oder zum zugrundeliegenden Transkriptionsverfahren.

4.4.2. Vorstellung der vierten Studie

Deborah CAMERON führte eine Untersuchung bezüglich des Gebrauchs von *Rückversicherungsfragen* von Männern und Frauen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gesprächen durch. Hierfür analysierte sie neun Texte, die jeweils aus 5 000 Wörtern bestanden und aus einer Umfrage zur Verwendung der englischen Sprache stammten. Die Texte bestanden aus je drei Konversationen unter Frauen, drei Konversationen unter Männern und drei Konversationen unter Frauen und Männern. Insgesamt wurden in den Konversationen 45 000 Wörter verwendet.⁴⁸

4.4.3. Ergebnisse und Vergleich mit unserer Studie

CAMERON konnte in ihrer Studie insgesamt 96 *Rückversicherungsfragen* feststellen.

	Männer	Frauen	Insgesamt
Unsere Studie	3 / 30,0%	7 / 70,0%	10 / 100%
Studie von Deborah Cameron	60 / 62,5%	36 / 37,5%	96 / 100%

Gesamtzahl der Rückversicherungsfragen in absoluten Zahlen und Prozentzahlen.

Die Werte für unsere Studie ergeben sich aus der Addition der Rückversicherungsfragen aus allen drei Diskussionen.

⁴⁸ Vgl. Aries, E.: Men and Women in Interaction, S. 111

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass in unserer Studie die Frauen weitaus mehr *Rückversicherungsfragen* stellten als die Männer, wohingegen sich dieses Verhältnis in der Studie von CAMERON genau andersherum gestaltet: Hier nämlich stellten die Männer mehr *Rückversicherungsfragen* als die Frauen.

Dieser Widerspruch ist wiederum ein sehr gutes Beispiel für die in der diesbezüglichen Forschung bestehende Diskrepanz der Befunde. So existieren sehr viele Studien über den Gebrauch von *Rückversicherungsfragen* von Männern und Frauen, die teilweise zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Eine Studie von PREISLER⁴⁹ besagt, dass Frauen eindeutig mehr *Rückversicherungsfragen* verwenden als Männer, während eine Studie von DUBOIS und CROUCH⁵⁰ wiederum genau diese Behauptung als nicht bewiesen deklariert.

Vor diesem Hintergrund kritisiert z.B. Elizabeth ARIES in ihrem Buch *Men and Women in Interaction* die Behauptung, dass Frauen generell mehr *Rückversicherungsfragen* stellen, und weist auf die Korrelation mit anderen Variablen hin.⁵¹

5. Schluss

5.1. Diskussion der Ergebnisse

Mit unserer Untersuchung wollten wir einen kleinen Mosaikstein zur aktuellen Forschungslage bezüglich der Unterschiede im Gesprächsverhalten der Geschlechter beisteuern. So konnten unsere Ergebnisse die Eingangshypothese, Männer und Frauen würden sich im Bezug auf *Minimalbestätigungen*, *Rückversicherungsfragen* und *Redezeit* unterscheiden, insgesamt bestätigen. Die quantitative Auswertung ergab im Einzelnen, dass Frauen im Vergleich zu Männern in gleichgeschlechtlichen wie auch in gemischtgeschlechtlichen Diskussionen häufiger von *Minimalbestätigungen* und *Rückversicherungsfragen* Gebrauch machen. Zu beachten ist, dass dieser Schluß nicht verallgemeinerbar ist: So steuerte ein männlicher Teilnehmer fast doppelt so viel *Minimalbestätigungen* (Peter: zehn) für seine gleichgeschlechtliche Runde bei, als eine

⁴⁹ Vgl. Coates, J.: Women, Men and Language, S. 119

⁵⁰ Vgl. Ebd.

⁵¹ Vgl. Aries, E.: Men and Women in Interaction, S. 125

weibliche (Natalie: sechs) für die ihre (allerdings könnte dieses Phänomen auch schlicht in der vergleichsweise längeren Redezeit der betreffenden Teilnehmerin begründet sein).

Ferner entfielen 80% der von Frauen in gleichgeschlechtlichen Gesprächsgruppen geäußerten *Rückversicherungsfragen* auf lediglich *eine* DiskutantIn (Natalie), während eine andere Teilnehmerin (Barbara) nicht ein einziges Mal dieses sprachliche Mittel einsetzte.

Im Bezug auf die *Redezeit* legen die Ergebnisse eine Differenzierung nach der Zusammensetzung der Diskussionsgruppe nahe: Während Frauen unter sich eine insgesamt höhere Effektivredezeit als Männer beanspruchten, welche sogar die nominale Dauer des Gesprächs überstieg, zeigte sich in der gemischtgeschlechtlichen Gesprächsgruppe diesbezüglich eine leichte „Überlegenheit“ der Männer.

Selbstverständlich muss man festhalten, dass unsere Studie nur eine sehr geringe Anzahl von Probanden und Untersuchungsgängen umfasst und somit verallgemeinernde Schlussfolgerungen auch aus diesem Grund kaum möglich sind. Jedoch waren wir bestrebt, störende Einflussfaktoren mittels der Probandenauswahl und des Versuchsdesigns auszuschalten. Da die Probanden gleichen Alters, gleichen Bildungsstandes und gleicher Herkunft sind, sowie einen in etwa gleichen finanziellen Status besitzen, kann man davon ausgehen, dass die dokumentierten Unterschiede größtenteils auf das Geschlecht zurückzuführen sind. Auch wurde der Versuchsaufbau bewusst so gestaltet, dass es neben gemischtgeschlechtlichen auch streng gleichgeschlechtliche Diskussionsrunden gab, um einerseits eine mögliche gegenseitige Beeinflussung der Probanden durch die Anwesenheit andersgeschlechtlicher Personen ebenfalls verhindern, andererseits eine feinere Auflösung der Ergebnisse zu ermöglichen. Auch wurde die Themenauswahl ganz bewusst gestaltet, um zu erreichen, dass für jeden Probanden und jede Probandin ein „klassisches“ Thema vorhanden ist, über welches er oder sie diskutieren kann, um zu vermeiden, dass die Teilnehmer aufgrund von Desinteresse oder Unwissenheit keine Sprachbeiträge leisten. Eine klare Definition der Untersuchungsgegenstände komplettierte schließlich die Rahmenbedingungen der Studie.

Eine Vergleichbarkeit mit externen Untersuchungen wird durch dieses stringente Einhalten fester Kriterien zwar erleichtert, bleibt aber dennoch problematisch: So wird eine studienübergreifende Aussage, nur auf Basis gemeinsamer Untersuchungsgegenstände wie beispielsweise den hier beobachteten, schwer möglich sein, legen doch viele Studien diesen jeweils andere Einschlusskriterien zugrunde. So zählte REID (1991) für ihre Untersuchung – im Gegensatz zu anderen AutorInnen – bekanntermaßen auch verschiedene nonverbale

Kommunikationsakte, wie z.B. Kopfnicken, zu den Minimalbestätigungen. Wie man weiss, unterliegen derlei Gesten jedoch unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Konzepten: In Teilen Südeuropas gilt beispielsweise das Kopfnicken als Feedback der Verneinung bzw. des Ablehnens.⁵² Es ist unschwer sich vorzustellen, dass eine solche Rückmeldung den Gesprächsfluss eher hemmt, als ihn zu unterstützen. Von einer Minimalbestätigung im Sinne unserer Definition kann also keine Rede sein. Wie verschiedene Studien zeigen konnten, sind grundsätzlich sind auch andere Faktoren wie (Experten-)Status der Gesprächsteilnehmer für die Aushandlung des Einsatzes sprachlicher Mittel von Belang.⁵³

Angesichts der Vielzahl von Einflussgrößen und der aufgrund des Studiendesigns nur bedingten Repräsentativität unserer Untersuchung können die Ergebnisse, trotz der genauen Vergleiche, die Befunde der oben genannten Studien weder eindeutig stützen noch zweifelsfrei widerlegen.

5.2. Interpretationsmöglichkeiten und Ausblick

Unterschiede hinsichtlich der untersuchten Merkmale des Gesprächsverhaltens der Geschlechter spiegeln sich aber nicht nur in reinen Zahlen wider, sondern letztendlich auch in der Bewertung der gewonnenen Ergebnisse.

So könnte man annehmen, ständiges Rückversichern in Form von Äußerungen wie „stimmt´s?“, „oder?“ usw. sei ein Zeichen von Unsicherheit, ja auch Schwäche in den Aussagen des Sprechers. Für viele Kontexte mag dies auch tatsächlich zutreffen.

Andererseits könnte man ein solches Verhalten ebenso als eine diplomatische und intelligente Form der Kommunikation wertschätzen, da sie den Gegenüber in die Rede miteinbezieht und regelmäßig Anknüpfungspunkte für dessen eigene Rede bzw. Argumentation bietet. Solche „Gesprächsarbeit“ kann die Aufrechterhaltung einer Konversation sichern. Auch diese Möglichkeit ist denkbar.

Beide Positionen entsprechen Interpretationen, wie sie u.a. in der weiter oben besprochenen Forschungsliteratur immer wieder vorgenommen wurden.

⁵² Vgl. Wahrlich, H.: Interkulturelle Kommunikation – Die wortlose Sprache im Kulturkontakt, S. 7 (<http://www.nibis.de/~iakm/Materialien/wahrlich.pdf>)

⁵³ Vgl. Gräßel, U.: Sprachverhalten und Geschlecht, S. 135ff

Streng dichotome Erklärungsmodelle für Geschlechterdifferenzen, wie „Dominanz“ vs. „Unterordnung“, „Norm“ und daraus abgeleitetes „Defizit“, greifen hierbei – auch nach Meinung der Autoren dieser Arbeit – zu kurz und werden den vielfältigen Kommunikationszenarien und deren jeweils zugrundeliegenden Variablen (z.B. Bildung, sozialer Status, Alter, ethnische Zugehörigkeit) und Kontexten nicht gerecht. Geschlechterasymmetrien in Konversation aufgrund des Zusammenwirkens dieser Faktoren sollten Gegenstand künftiger Forschungen sein.

Quellenverzeichnis

a) gedruckte Quellen:

Aries, E.: *Men and Women in Interaction: Reconsidering the Differences*. Oxford University Press, Oxford / New York 1996

Ayaß, R.: *Kommunikation und Geschlecht: Eine Einführung*. W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart 2008

Coates, J.: *Women, Men and Language*. Longman Group UK Limited, London 1993

Crawford, M.: *Talking Difference: On Gender and Language*. Sage Publications, London 1995

Gräbel, U.: *Sprachverhalten und Geschlecht: Eine empirische Studie zu geschlechtsspezifischem Sprachverhalten in Fernsehdiskussionen*. Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1991

Hoffmann, L. (Hrsg.): *Sprachwissenschaft – Ein Reader*. de Gruyter, Berlin, New York 2000

Mulac, A.: *The Gender-Linked Language Effect: Do Language Differences Really Make a Difference?* In: Canary/Dindia (Hrsg.): *Sex differences and Similarities in Communication: Critical Essays and Empirical Investigations of sex and gender in interaction*. Lawrence Erlbaum Associates, Hillsdale, NJ, 1998

Samel, I.: *Einführung in die Feministische Sprachwissenschaft*. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1985

Schuppener, N.: *Die Sprache der Unterwerfung: Funktion, Ursache und Bedeutung weiblicher und männlicher Kommunikationsstile*. Deutscher Universitäts-Verlag GmbH, Wiesbaden 2002

Tannen, D.: *Talking From 9 to 5: Women and Men at Work, Language, Sex and Power*. Virago Press, London 1998

Thorne, B. / Henley, N. (Hrsg.): *Language and Sex: Difference and Dominance*. Newbury House Publishers INC., Rowley, Massachusetts 1975

Trömel-Plötz, S.: *Frauensprache: Sprache der Veränderung*. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1985

b) Online-Quellen:

Reid, J.: *Gender differences in minimal responses*.

(<http://www.latrobe.edu.au/linguistics/LaTrobePapersinLinguistics/Vol%2005/08Reid.pdf>)

(Stand: 27.02.09)

Wahrlich, H.: *Interkulturelle Kommunikation – Die wortlose Sprache im Kulturkontakt*, S. 7

(<http://www.nibis.de/~iakm/Materialien/wahrlich.pdf>) (Stand: 02.03.09)

Transkriptionsschema

Angelehnt an das Basistranskript des *Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (GAT)* und verwenden wir folgende Transkriptionskonventionen:

[]	Überlappungen und Simultansprechen
=	schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Turns
(.)	Mikropause
(--)	Pause 0.25-1 sec
(sec)	gemessene Pause in Sekunden
äh, ähm	Verzögerungssignale
`	Wortabbruch durch den Sprecher selbst
^^	Turnabbruch durch einen anderen Gesprächsteilnehmer
(h)	Lachen während des Redens
(lacht)	Lachen
hm, ja, ne etc.	einsilbige Signale
genau, sicher, hm=hm etc.	zweisilbige Signale
?	hoch steigende Intonation
,	mittel steigende Intonation
–	gleich bleibende Intonation
;	mittel fallende Intonation
.	tief fallende Intonation
()	unverständliche Passage
(robbt)	vermuteter Wortlaut

Die *Intonation* wird immer nur am Ende eines Turns, nicht aber an jedem Ende einer Einheit gekennzeichnet.

Wortdehnungen, Wortakzentuierungen und para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse (außer Lachen) werden nicht transkribiert.

Quelle:

Selting, Margret et al. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT) <
<http://www.mediensprache.net/de/medienanalyse/transcription/gat/gat.pdf>> (28.02.09)

Transkriptionsprotokolle

1. Diskussionsthema: Bund oder Zivi – das ist hier die Frage

Diskussionsteilnehmer: P=Paul/ S=Sasha/ D=Dennis

- 01 P: also wir reden jetzt dann wohl über bund oder zivi-
- 02 S: wird uns nix andas übrig bleim-
- 03 P: () ja fa ma so so a zusammenfassung denk ich mal von dem (.) was jeder davon hält
- 04 oder,
- 04 D: Ja (.) fang du ma an=-
- 05 P: =oke aiso ich als als zivi würd sagen (.) ähm dass die bundeswehr (.) eigentlich
- 06 relativ ausgedient hat und deswegen (.) lohnt es sich kaum dort irgendwie hinzugehen
- 07 seine zeit irgendwie zu verschwenden in irgendwelchen Kasernen und (.) als zivi hat
- 08 mans einfach praktischer, man kriegt auch mehr geld nicht nur so fünfzig euro oder so
- 09 (.) und insgesamt würd ich sagen (.) steht der Zivildienst schon stark so im
- 10 vordergrund (.) für die meisten die ich kenn (1.95) hm,
- 11 S: ja aiso (.) die bundeswehr sollte meiner meinung nach nur noch ne berufswehr sein (.)
- 12 aiso dass man hald hingeht sich verpflichtet (.) praktisch äh nicht äh eingezogen wird
- 13 sondern es freiwillig macht (.) äh und der zivildienst sollte eher verpflichtend sein (.)
- 14 weil bundeswehr bringt (.) niemandem irgendwas dieser grundwehrdienst (.) aber der
- 15 zivildienst (.) der bringt schon einiges war ja auch zivi (.) und ja des is sehr (.)
- 16 hilfreich ma lernt auch viel mehr als wenn man da irgendwie (drumm) im schlamm
- 17 (robbt) (.) äh aber ähm (.) na gut bundeswehr an sich braucht man schon hald für
- 18 diese (.) hilfseinsätze und so weiter (.) aber hald als berufswehr (.) is meine meinung;
- (2.02)
- 19 D: also ich würde den zivildienst auf keinen fall verpflichtend machen weil man nicht
- 20 sagen kann äh dass jeder äh wirklich dazu geeignet ist weder seelisch noch
- 21 charakterlich um zum beispiel alte leute zu pflegn dann möcht ich den alten leuten
- 22 nicht zu (h) mutn (lacht) ähm (.) ich halte die (.) bundeswehr ähm (--) als (.) eine
- 23 armee die wirklich äh per wo jeder theoretisch hin muss (.) aber praktisch keiner hin
- 24 kann weil nicht genügend äh plätze vorhanden sind also so eine armee halte ich für

25 absolut sinnlos weil einfach keine ja wehrgerechtigkeit da ist (.) diejenigen die sich
26 melden die werden zum teil deswegen nicht gezogen weil nicht genügend (--)
27 ähm (-- kapazitäten frei sind des ähm (.) ha` sind ja ganz wenige nur noch (.) ähm
28 die bei der bundeswehr überhaupt rein passen die ham ja n begrenztes budget (.) auf
29 der anderen seite diejenigen die sagen ich verweigere (-- die ähm ja die müssen hald
30 eben dann alle zivi machen (.) ob das jetzt so sinnvoll ist ähm ist ne andere frage aber
31 na gut okay ist ja auch egal (-- ähm jedenfalls denk ich auch ne berufsarmee wäre
32 besser (-- a` und ähm dann würden (.) vielleicht auch noch ein paar arbeitsplätze
33 mehr in der pflegebranche frei ;

(2.30)

34 P: hm (-- ja (.) dann ham wir alle doch relativ ne ähnliche meinung-=-

35 D: =ja=

36 P: =des is (.) zu den berufsheer würd ich sagen (.) bin ich auch stark dafür (.) denn
37 mmm man muss ja auch sehen dass (.) ähm (.) ja die bundeswehr so ja eigentlich
38 garnichts leistet mit dem ganzen bundeswehr (.) die so kurz verpflichtet wurden für
39 ihre grundausbildung (.)

40 S: [ja aber die``

41 P: [die ham überhaupt keine äh (.)

42 S: [die machen doch nichts``

43 P: [schlagkraft bin ich der

44 meinung (.) insgesamt insgesamt lohnt sichs auch nicht das heer weiter auszubauen
45 oder da viel viel geld reinzustecken (.) da wir da hald zu viele bündnisse mit andern
46 ländern ham- (.) ähm=

47 D: =Ja Wüm ma uns [ned``

48 P: [ne kleine berufsarmee hald auch locker reichen;=

49 D: =Ja äh`

50 P: Von spezialisierten kräften also;=

51 D: =Ja und de müssn aber wirklich ahnung von haben und=

52 P: =Genau;=

53 D: =die hätten dann wahrscheinlich auch ahnung;=

54 P: =ja;=

55 S: =mit diesen neune monaten grundwehrdienst (.) die können ja garnicht soviel die
56 darfst ja nicht mal in krieg schicken oder so [auch] kein auslands[einsatz]

57 P: [nee] [hm]

58 S: des bringt also

59 eigentlich [praktisch] null.=

60 P: [ja]

61 P: =ja des [is auch so`

62 D: [ich mein wenn wir angegriffen werden (.) (lacht) äh also die ha` die sind ja

63 auch nur (.) rudimentär ausge[bildet] (.)

64 P: [genau]

65 D: ohne das überhaupt nur anzukregen also ähm [so

66 eine Armee``

67 S: [der

68 erste weglaufen;=

69 P: =ja;=

70 D: =so eine armee von einem land das von einem diktator darauf abgerichtet ist die welt

71 zu erobern oder sowas in der art (.) äh [die werden] (.) äh uns übern haufen rennen;=

72 P: [sicher]

73 P: =ja die ham an ganz andan willn als unsre soldaten außer die die hald jetzt wirklich

74 speziell dafür ausgebildet werden;

75 D: klar außer die;=

76 S: =ja die wollen [die meisten`

77 P: [ja wollen;

78 S: die meisten von die neun monate hin müssen (.) die

79 wolln ja garnicht-=

80 P: =ja=

81 S: =und ähm ja gut (.) des mit dem verweigern ist ja auch immer noch so (.) relativ (.)

82 teilweise problematisch nicht mehr so wie früher aber (--)) hat auch bei mir schon

83 probleme gegeben-=

84 P: =ja gut (.) aber ich find man sollt auf jeden fall eins von beiden machen irgendwie-=

85 S: =ja find ich auch (.) eins von beiden also man soll es sollte für jeden sein;=

86 P: =des find [ich auch

87 S: [diese ungerechtigkeit sollt a` (.) nich dass nur jeder zwote dritte muss (.)

88 aber eins von beiden sollte man schon machen;

89 P: auch frauen?

90 S: auch frauen ja natürlich;=

91 P: =find ich auch es geht nämlich darum irgendwie dass ich einfach n jahr dadurch

- 92 verlier (.) durch (.) durch diese aktion und ich sag ja nicht dass das jetzt unnütz war
(.)
- 93 dass ich zivi war (.) aber,=
- 94 D: =ich würde auch sagen also es war überhaupt nicht unnütz[also]
- 95 S: [nö]
- 96 D: ich hab dadurch
- 97 was fürs leben gelernt [und des war]
- 98 S: [ich auch]
- 99 D: tausend mal besser als wenn ich da jetzt mich von
- 100 so nem heiopei die ganze zeit hätte zusammenschrein lassn;=
- 101 P: =was habt ihr gemacht?
- 102 D: ich war (.) in na` in einem kleinen alten pflegeheim;
- 103 S: ja,
- 104 P: ja ich war im krankenhaus und war hald so hausmeistergehilfe und hab (.) so coole
- 105 leute (.) in die klapsmühle gefahren das war echt irre spasig- hehe
- 106 S: ich war im kinderhaus in wo kleine kinder hald drin warn und hab die (.) ja hab alles
- 107 gemacht eigentlich (.) so;
- 108 P: (lacht)
- 109 D: ja also ich war auf da``

(Gespräch wird abgebrochen)

2. Diskussionsthema: Homosexualität und Adoption

Diskussionsteilnehmer: B=Barbara/C=Christine/N=Natalie

- 01 B: wir können ja erstma bei den kindern anfangen;
- 02 C: hm=hm
- 03 B: =also denkt ihr dass es für kinder n problem is wenn se zwei väter ham anstatt mutter
- 04 und (--) vater?
- 05 N: ich denk es kommt drauf wie s` drauf an wie se aufwachs (.) also wenn sies

06 gewöhnt sint,

07 C: =ja und es kommt au drauf an wases für kinder sind also was man etz [unter]

08 B: [hm=hm,]

09 C: adoption

versteht (.) ist des n kind des aus irgendwie aus afrika kommt weils`

10 und ` ausm waisenhaus (.) oda (.) is des n kind` also d` (--) wa` un überhaupt wo des

11 kind herkommt (.) des [find

12 B: [hm=hm,

13 C: =ich schon mal ganz wichtig;

14 B: =und wenns n deutsches is ausm ganz normalen deutschen waisenhaus?

15 C: ja (.) also ich find des ` ich find des dann generell in ordnung;

16 B: hm=[hm,

17 C: [weil wenn sich dazu zwei entscheiden,

18 B: hm=hm,

19 C: =dann wolln die des ja auch wirklich und dann wird des kind wahrscheinlich besser

20 behandelt als a` als meinetwegen (--) es gibt bestimmt auch schlechte eltern die (.)

21 B: hm=hm,

22 C: =ganz normalgeschlechtlich (--) vater und mutter sind (--) [also`

23 B: [ja (--) ja,

24 N: (--) ich denk auch solange der wille dahinter is [ne,

25 C: [hm=hm,

26 N: () wos [ums kind

27 B: [hm=hm,

28 N: geht ises was ande[res;

29 C: [es gibt ja immer des argument dass wenn (.) wenn (.) ähm (.)

30 meinetwegen n schwules paar n jungen hat dass der dann quasi von vornherein dazu

31 (--) verdammt is auch z` schwul zu werden (--) oder zu sein;

32 N: [(lacht):
33 B: [da hab ich jetzt noch nix davon gehört;
34 N: das is dann die hardcorethese ja,
35 B: (-- hm=hm,
36 C: (--) oder dass des auch irgendwie (--) generell mit (--) was weiß ich pädofilität oder
37 so also da (.) des [is ja des was
38 B: [hm=hm,
39 C: n bisschen kompliziert glaub ich au an der ganzen (.) diskussion is,
40 N: ja gut ich denk die vorurteile gibts ja immer ne sobald irgendwas anders is (--)
41 C: hm;
42 N: =gibts direkt irgendwelche thesen was könnt es sein was wäre wie wenn (--) aber ich
43 denk (--) ne bezugsperson sollte doch auf jedn fall vielleicht noch ne weibliche
44 person auch da sein wenns ne [oma is,
45 B: [hm=hm,
46 N: =oder [sonstwer,
47 C: [hm=hm,
48 N: =dass halt der kontakt noch möglich is,
49 C: (-- ja und schwule ham doch eh so viele gute freundinnen [anscheinend;
50 N: [(lacht)
51 C: also von daher,
52 N: geil (.) na ja (.) theoretisch ja (.) [gibt's schon,
53 C: [klingt (.) also-
54 N: (-- ich denk auch wenn halt das umfeld einfach [stimmt-
55 B: [hm=hm,
56 N: =[dann isses ja egal-
57 C: [ja-
58 N: =wer das kind großzieht ich [mein es gibt-

59 B: [ja-

60 N: =ja auch großeltern [irgendwie;

61 B: [genau-

62 N: =die mit siebzich die kinder noch großziehn (--) und [die ham

63 C: [ja,

64 N: = ja sag ich mal auch ne andere lebenseinstellung oder erfahrung als vielleicht ne

65 mutter oder vater mit (.) keine ahnung dreißich oder vierzich-

66 C: hm=hm,

67 N: oder eben auch zwei homosexuelle eltern ich mein.

68 C: =wobei des kind dann natürlich in der schule zum beispiel schon leid tun kann (.) also

69 (.) [wenn des (--)

70 B: [hm=hm,

71 C: andere [kinder mitkriegen die die-

72 N: [weils anders is;

73 B: hm=hm,

74 C: =die stempeln des` die kriegen ja von daheim auch ihre meinung mitgeteilt (--) und

75 (.) werden des dann in irgend ne (--) ecke drängeln-

76 N: (--) ja ich denk es is heut halt in der gesellschaft einfach noch schwer (.) weil (--) es

77 nicht normal is (.) es [is noch zu andersartig-

78 B: [hm=hm,

79 N: wenss mehr fälle geben würde glaub ich (--) dann wärs auch nicht mehr dieser

80 sonderstatus (--) und dann (.) wär auch die diskussion gar nicht mehr [so groß

81 B: [hm=hm,

82 N: aber ich denk schon für die kinder wärs wahrscheinlich (--) schon relativ schwer

83 erstmal (--) weil [se einfach als anders abgestempelt werden; in der schule,

84 B: [ja in der schule auf jeden fall glaub ich.

85 C: =hm=hm,

86 N: grade kinder denk ich können auch recht fies sein also-

87 C: =ja-

88 N: (--) is bestimmt nich ohne.

89 B: des wird dann wahrscheinlich leichter je älter se werden.

90 N: (--) ja?

91 C: =ja wobei des alter natürlich bei der abersion au` adoption auch noch so ne sache is

92 (--) wird [jemand mit fünfzehn adoptiert oder-

93 N: [hm ja.

94 C: adoptiert n schwules pärchen meinetwegen n baby das n halbes jahr alt is-

95 B: hm=hm,

96 C: =die die (.) also-

97 N: hm ja ich [denk alter is ne ganz wichtige rolle.

98 C: [ich glaub des is dann schon sehr kompliziert.

99 N: ja (--) des stimmt (--) ich mein die kleinen wenn de wirklich son baby hast oder n

100 kleines kind (--) ich mein die wachsen damit auf (.) die gewöhnen sich dran (.) die

101 kennens (--) wobei die frage is wieder wenn du ältere kinder hast (.) ähm (--) ich

102 mein die suchen sich des dann vielleicht dann eher auch schon mit aus bei [solchen

103 B: [hm=hm,

104 N: elternteilen () vielleicht kennen se se von irgendwoher (--) [aber``

105 C: [auf der anderen seite

106 stellt sich die frage ob zwei männer mit nem (--) säugling (--) [umgehen können

107 N: [(lacht)

108 C: also überhaupt-

109 N: ja schulung wäre wahrscheinlich vonnöten erstmal (--) so gewisse kurse oder

110 sonstwas dass se wissen wie [se umzugehen haben.

111 C: [kind fällt vom wickeltisch;

112 N: (lacht) autsch-

113 C: =wer war schuld der vater oder der vater;

114 N: (lacht) genau (-- ja ja (.) nee aber ich denk da müsste man dann schon n bisschen
115 drangehen (-- aber ich mein nicht jede mutter is auch direkt die perfekte mutter-

116 C: =ja-

117 B: (h)sowieso-

118 N: =(h)ja ne (-- genau (-- [also ich denk da könnte man auch drüber diskutieren-

119 B: [hm=hm,

120 N: ganz schön verschiedene möglichkeiten aber an sich (-- also ich würds jetzt nicht
121 unbedingt als negativ [ansehen direkt von vorne rein-

122 B: [hm=hm,

123 N: man muss halt immer [auf die jeweilige situation`

124 B: [nee ich denk es is halt`es is halt dann auch schwieriger als
125 normal grade von (.) von (.) von der umwelt her von (.) von außen [würds fürs kind

126 N: [auf jeden fall-

127 B: schwieriger aber (-- des is ja eigentlich grade des was so schade is (-- dass es
128 eigentlich gar nich so schwierig sein müsste aber dass [es dem Kind vor allem

129 N: [eben-

130 B: schwer gemacht wird und dann aber auch nicht unbedingt den eltern;

131 N: =ja-

132 C: (-- ja aber wenn mans mal langfristig sieht wenn (-- also wenn des jetzt immer (.)
133 mehr akzeptiert wird,

134 B: =hm=hm,

135 C: (-- und dann irgendwann hat mer (.) sag mer mal zwanzich prozent
136 gleichgeschlechtliche (-- ehen [sozusagen (-- und des hat mer jetzt

137 B: [hm=hm,

138 C: ja eh schon dieses problem mit dem Geburtenrückgang (.) ich mein (-- wo kommen

- 139 [dann die kinder her;
- 140 B: [ja aber ich glaub des (--)) des steigt wieder.
- 141 N: ich denk auch [des is
- 142 C: [ja?
- 143 N: ne [situation die momentan der fall is und (--)) warten wir mal ab
- 144 B: [also-
- 145 N: in n paar jahren (--)) wird sich das blatt dann auch wieder wenden (--)) das heißt ich`
- 146 schätz ich schon (--)) ja (--)) [ich denk dass ich`
- 147 B: ja aber ich glaub grundsätzlich halten wirs alle für möglich.
- 148 N: ja ich denk auch also (--)) da is jetzt kein großer unterschied (--)) () hier noch
- 149 beachten könnte wäre jetzt halt auch die region (.) ich mein jetzt in deutschland-
- 150 C: hm-
- 151 N: =isses jetzt sag ich mal nicht mehr so ungewöhnlich jetzt vielleicht oder nicht mehr
- 152 so total dagegen vielleicht grad in großstädten ich mein köln zum beispiel ganz
- 153 ehrlich ne (--)) ähm wenn ich jetzt natürlich nach amerika vielleicht auch gehe (h)
- 154 könnte unter umständen in manchen regionen schon wieder was schwieriger sein
- 155 oder [auch im ländlichen regionen deutschlands vielleicht auch
- 156 B: [hm=hm,
- 157 C: hm=hm,
- 158 N: wo jetzt irgendwie konservative noch (--)) mehr einfluss haben?

3. Diskussionsthema: Lizenz zum Trinken – Alkohol erst ab 18 freigeben?

Diskussionsteilnehmer: D=Dennis/ S=Sasha/ P=Paul/ N=Natalie/ C=Christine/ B=Barbara

- 01 D: gut also wir hatten das thema ja bereits angefangen;
(1,95)

02 N: genau alkohol ab 18 oder ned;
(1,40)

03 S: oder nicht-

04 N: (lacht) (oder jetzt gema ins) hochdeutsch (--) em (.) tja;=

05 P: =machen wir sowas wie ne abstimmung wer dafür und dagegen is (.) [wer nicht
06 genau weiß,

06 C: [ja ich kann ja
07 mal an[fangen;

08 D: [ja oke wir können ja mal die hand heben; (lacht)

09 C: ich fang jetzt einfach mal an (--) oder?

10 N: tu dir keinen zwang an ja (.) [schieß los-

11 S: [ja bitte ladies first-

12 C: [also ich bin dagegen dass des irgendwie so als gesetzt
13 raus kommt dass alkohol erst ab 18 ist weil ähm erstens is es eh nicht durchsetzbar
14 die kommen also die die jünger sind als 18 die kommen trotzdem noch dran des is ja
15 bei den zigaretten meinetwegen jetzt so ist es ja auch so es gibt so viele zwölfjährige
16 die rauchen die könnten ja eigentlich hätten sie gar keine möglichkeit zigaretten zu
17 kriegen;=

18 P: =ja das machen wenig;

19 N: ich denk auch [dass``

20 C: [oah.=

21 P: =des is des wirkt sich [schon aus;

22 C: [geh mal mittags in die uni da stehen so v` da stehen teilweise
23 (.) [zehnjährige dran und rau[chen;
24 [(unverständlich weil mehrere Leute gleichzeitig reden)

25 P: [als ich irgendwie so zwölf war da ham irgendwie alle
26 bei uns geraucht irgendwie-=

27 B: =ja bei mir auch;=

28 P: =ich war auf der hauptschule und so deswegen; (.)

29 C: ja des mein ich ja;=

30 P: =bei uns hat jeder geraucht;=

31 C: =und``

32 S: des liegt an dem neuen karten die man braucht um zigaretten zu kaufen;

33 P: stimmt vielleicht;

34 N: machts einfacher oder schwieriger?
 35 S: machts schwie[riger-
 36 P: [schwieriger;
 37 N: [schwieriger (.) ja;=
 38 S: =viel schwieriger;=
 39 C: =meint ihr?=
 40 N: =ich denk auch (.) ja;=
 41 S: =manchmal fragen [mich sogar 18 jährige (.)
 42 N: [ich denk dass die zahlen hoch sind;
 43 S: ob [ob ich ne karte [hab
 44 P: [des stimmt;
 45 N: [mm
 46 S: weil sie keine dabei haben;=
 47 P: =[ja
 48 N: =[ja (.) [ich denk auch des is sch``
 49 S: [also die ham hald keine karte einfach;=
 50 N: =zurück gegangen is;=
 51 C: =ja des is wie is des dann mim alkohol (.) also ich glaub nicht dass des sch `
 52 wesentlich schwieriger wird;=
 53 S: =nö ist es auch[nich;
 54 B: [ne glaub ich auch [nicht;
 55 S: [weil jetzt jetzt is es ab 16 (.) und es trinken die 14
 56 jährigen trotzdem[(.)]die kriegen den alkohol [und]
 57 B: [hm=hm] [ja]
 58 S: wenns ab 18 is kriegen sie
 59 den [trotzdem] [aiso] des kannst auch auf 100 setzen dann saufen hald trotzdem
 60 alle;=
 61 N: [rich`] (--)[ja=a]
 62 P: [ja]
 63 P: =hm=hm=
 64 N: =ich denk möglichkeiten gibts immer es wird hald etwas schwieriger einfach aber
 65 dran kommen [(tuns alle noch ());
 66 S: [ja es gibt nur des alter hoch zu setzten machts meiner meinung nach
 67 überhaupt nicht schwieriger;=

68 P: =des macht den aufwand überhaupt des mach macht des überhaupt nicht wett find ich
69 irgendwie da jetzt des auf achzehn hochzusetzten dann in den geschäften das
70 natürlich
71 umzustellen und darauf mehr zu achten die verkäuferin
72 B: hm=hm=
73 S: =macht so eh keiner;
74 P: ja genau es macht einfach keiner=
75 S: =es müsste hald sowas her wie mit den zigaretten wie mit dieser karte des hats
76 schwieriger gemacht [an zigaretten]
77 B: [hm=hm]
78 S: zu kommen aber beim alkohol wenn du nur sagst
79 alter hoch (.)[des machts ned schwieriger;
80 C: [wobei auf da (.) auf der anderen seite muss man sagen ich werd
81 regelmäßig nach meim ausweis gefragt und ich bin zweiunzwansich;
82 N: (lacht)
83 P: ich auch;=
84 S: =gut;=
85 C: =aiso=
86 N: =ja ich [auch;
87 S: [des is a bissl,
88 D: ich sah auch mit einunzwanzich noch aus wie sechzän und wurd ständig nach
89 meinem ausweis
90 ge[fragt;
91 C: [ja von daher;
92 S: aber beim alkoholkauf hat mich noch nie [jemand nach meinem ausweis gefragt;
93 C: [ah in amerika is es ja is es ja ab
94 einunzwanzig und da is es anscheinend tatsächlich wirklich schwieriger ähm unter
95 einunzwanzig an alkohol dran zu kommen=-
96 P: =da is aba alles total prüde und;=
97 S: =ja und wenn die beim saufen erwischt werden drohen drastische strafen und bei uns
98 wird kein () (andere sprechen gleichzeitig aber diese sind nicht zu verstehen)
99 N: du müsstest die Strafen dann hald auch ganz anders an[setzen]
100 B: ja]

101 N: den Verkauf
102 ich mein du darfst ja kein Alkohol in der öffentlichkeit trinken alkohol gibt's
103 irgendwo in extra geschäften und [sowas müsste es hald hier auch [geben dann;=
104 C: [naja aber vielleicht vielleicht,
105 P: [ja aber (--) aber
106 ich versteh die frage allgemein schlecht-

Liste der Diskussionsthemen

Studiengebühren

Berufstätige Mütter – sollen Mütter arbeiten?

Kinder, Küche, Kirche – für die Frau von heute noch zeitgemäß?

Eine Oma wird Mutter – schwanger mit 50?

Das perfekte Alter um schwanger zu werden

Modularisierung von Studiengängen

Abwrackprämie

Bund oder Zivi – das ist hier die Frage

Fastnacht, Karneval und Co. - in oder out?

Ein Kind mit zwei Vätern – Homosexualität und Adoption

Lizenz zum Trinken – Alkohol erst ab 18?